

# Personalmangel führt zu Engpässen bei Pflegediensten

In Baden-Württemberg fehlen laut Bundesverband privater Sozialdienste etwa 5000 Fachkräfte

Die Kapazitäten der ambulanten Pflegedienste wachsen nicht mit dem Bedarf. Der Einsatz von Fach- und Hilfskräften müsse neu geregelt werden, fordert deshalb der größte Fachverband.

VON MATHIAS BURY

**STUTTGART.** Steigender Pflegebedarf in der alternden Gesellschaft, der Wunsch, im Alter daheim zu leben, und höhere Leistungsansprüche aufgrund des jüngsten Pflegereformgesetzes: Die Zahl der Senioren, die ambulante Pflege benötigen, steigt. Zwischen 2013 und 2015 ist die Zahl der Pflegebedürftigen in der Republik um 8,9 Prozent

gestiegen. In Baden-Württemberg waren es 2015 knapp 328 300 Menschen. 72 Prozent von ihnen wurden zu Hause gepflegt, ein Drittel von ambulanten Pflegediensten. Der Anteil der häuslichen Pflege steigt stetig, 2011 lag der Anteil noch bei 68 Prozent.

Mit dieser Entwicklung können die ambulanten Dienste nicht mehr mithalten. Alleine in Baden-Württemberg fehlten etwa 5000 Fachkräfte, sagt Bernd Tews, der Geschäftsführer des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste. Mancherorts sei „die Versorgung nicht mehr sichergestellt“. Bei der Stadt Stuttgart hat man festgestellt: „Es gibt teilweise schon Engpässe“, sagt Sozialamtsleiter Stefan Spatz. Die langjährige Mitarbeiterin eines Stuttgarter Pflegedienstes klagt: „Wir sind schon lange an der Ka-

pazitätsgrenze und suchen Leute, aber es kommt keiner – es ist ein Drama.“

Für Verbandsgeschäftsführer Bernd Tews ist neben den Anstrengungen in der Ausbildung und der Umschulung wichtig, dass das Zusammenspiel von Fach- und Hilfskräften in der Pflege neu geregelt werde. Hilfskräfte sollten in einigen Fällen Tätigkeiten ausführen können, die heute Fachkräften vorbehalten sind, etwa das Anziehen von Kompressionsstrümpfen. Hilfskräfte sind noch etwas leichter zu finden, die Arbeit wäre so besser zu organisieren. „Aber gerade in Baden-Württemberg sind die Kassen da sehr skeptisch“, klagt Bernd Tews. Dabei wolle man keineswegs die Qualitätsstandards senken. „Es geht darum, die Versorgung zu sichern“, betont Bernd Tews.